

I. GRUNDLAGEN DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

BEGRIFF, FUNKTION UND BEDEUTUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

- **Begriff:**
 - Bereich theoretischer Aussagen, der **an empirischen/realen Erfahrungen** geprüft werden kann
 - **systematische** Erfassung und Deutung **sozialer Tatbestände**
- Elemente der empirischen Sozialforschung:
 - **empirische Erfahrung:** sinnlich wahrnehmbare, **beobachtbare, erfragbare** Sachverhalte, keine Glaubenslehre
 - **systematisch:**
 - theoriegeleitet (vor dem Hintergrund einer Forschungsfrage)
 - regelgeleitet (nach festen Regeln und Methoden)
 - planmäßig (Forschungsablauf)
 - nachvollziehbar
 - **soziale Tatbestände:** Erkenntnisobjekt ist das **soziale Geschehen** (beobachtbares Verhalten von Menschen und Gruppen, Meinungen, Gefühle, Einstellungen, Wertungen, Absichten)
- **Aufgaben der empirischen Sozialforschung:**
 - Abgabe von **Erklärungen und Prognosen über die gesellschaftliche Wirklichkeit**
 - **Tatsachenaussagen über die Realität** (Beschreibung sozialer Sachverhalte)
 - **theoretisches Ziel:**
 - Wahrheitsfindung, Konstruktion eines theoretischen Modells der Realität
 - Überprüfung sozialwissenschaftlicher Theorien
 - **praktisches Ziel:**
 - Nützlichkeit: rationales und humaneres Leben für die Menschen durch Erkenntnisse
- Interessenten der Erkenntnisse der empirischen Sozialforschung:
 - **Wissenschaft:** Entwicklung, Absicherung, Weiterentwicklung, Aufgabe von Theorien
 - Gesellschaft und Markt:
 - Informationen über die Struktur gesellschaftlicher Probleme
 - Informationen über psychosoziale, ökonomische, gesellschaftliche, erwünschte und unerwünschte Folgen bestimmter Handlungen und Entscheidungen
 - Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen
 - Individuum:
 - Befriedigung des steigenden Bedarfs an Informationen über soziale Zusammenhänge
 - qualitativ hochwertigere und validere Informationen, da durch Medien nur quantitativ viele Informationen

DIE DREI GRUNDFRAGEN DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

- **Was** sollen wir forschen?
 - Problem: Unmöglichkeit der Wahrnehmung der Gesamtheit und Vielfalt der sozialen Wirklichkeit
 - **systematische und theoriegeleitete Erhebung von Ausschnitten der Wirklichkeit**
 - Konkrete Spezifizierung des Untersuchungsgegenstandes
- **Wie** sollen wir forschen?
 - **planmäßiger Forschungsablauf:** das konkret beschriebene Vorgehen muß eingehalten werden
 - **Forschungsparadigma:** qualitative oder quantitative Forschung?
 - **geeignete Methoden:** Beobachtung, Befragung, Inhaltsanalyse, apparative Meßverfahren, verschiedene Untersuchungsdesigns?
 - **Operationalisierung von Begriffen:** dimensionale und semantische Analyse
- **Zu welchem Zweck** sollen wir forschen?
 - Verwertungszusammenhang der Forschung: Erklärung und Prognose, Steuerung, Lösung für Probleme (Frage: Wahl eines geeigneten Auswertungsverfahrens)

DREI-STADIEN-GESETZ VON AUGUSTE COMTE

- Erklärungsversuch über die **Entwicklung von Wissenschaft und Gesellschaft** und das Verhältnis zwischen den beiden Sphären
- **Entwicklungsgesetz**, das für Individuen und für Gesellschaften gleichermaßen gelten soll
- Durchlaufung dreier **notwendiger und unumkehrbarer Stadien zunehmender Aussonderung und Konkretisierung**:
 - **theologisch-fiktives Stadium**:
 - Deutung der Natur **über Geister und Götter**, die die Naturphänomene von innen her bewirken
 - hohe Machtposition: Priester, Theologen
 - **metaphysisch-abstraktes Stadium**:
 - Erklärung der Natur **über abstrakte Wesensbegriffe** wie Substanz, Äther
 - Herauslösung der Naturphänomene aus dem Kontext der Götterwelt
 - hohe Machtposition: Philosophen
 - **positiv-reales Stadium**:
 - **Wissenschaftliche Erklärung** der Natur durch die **Aufdeckung gesetzmäßiger Zusammenhänge** auf der Grundlage empirischer Forschung
 - auf Fachwissen und Berufserfahrung beruhende Lenkung der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge - keine willkürlichen Entscheidungen mehr
 - Aufgabe der Wissenschaft: Lieferung des Maßstabs für die Erkenntnis, was gut und was richtig ist
 - Tendenz: **Ausweitung des Zuständigkeitsbereichs der Wissenschaft** auf Politik, Wirtschaft, Gesellschaftskommunikation und viele andere Bereiche

GRUNDLAGENFORSCHUNG VS. ANWENDUNGS- ODER BEDARFSFORSCHUNG

- **Grundlagenforschung**:
 - stark **theoretische Forschung**, die der Gewinnung **allgemeiner Erkenntnisse** dient (**loser Praxisbezug**)
 - liefert Voraussetzungen für Anwendungsforschung (Vorliegen von Theorien)
 - wissenschaftlich immanente Begründung der Themenauswahl
 - umfassende und **präzise** Erhebung
 - kombinierter Einsatz von Methoden
 - Beurteilungsmaßstab: Einhaltung geltender **wissenschaftlicher Standards**
 - **Langzeitforschung**
- **Anwendungsforschung (Bedarfsforschung)**:
 - Empirische Sozialforschung mit dem Ziel, **Handlungsanweisungen für die Praxis** zu entwickeln (Gewinnung **strategischer Erkenntnisse**)
 - Themenauswahl nach **Bedürfnissen oder Problemen der Praxis**
 - heuristische Erhebung **eingegrenzter Daten**
 - einzelner Einsatz von Methoden
 - pragmatischer Beurteilungsmaßstab: **unmittelbare Brauchbarkeit**
 - Momentaufnahme **punktuelle sozialer Ereignisse**
 - Beispiel: Konsumforschung

II. WISSENSCHAFTSTHEORIE

ALLGEMEINE DIFFERENZIERUNG DER FORSCHUNGSPARADIGMATA

- **quantitative Sozialforschung: analytisch-nomologisch (deduktiv)**
 - Deduktion: Überprüfung von konstruierten Hypothesen und Theorien an der Empirie
 - Theoriebildung: sukzessive **Konkretisierung** (von der Theorie zur Realität)
 - **Positivismus**: induktives Arbeiten: Aufstellung von Gesetzmäßigkeiten aus Einzelbefragungen
 - **Leitmethodologie: kritischer Rationalismus**

- **qualitative Sozialforschung: hermeneutisch-dialektisch (induktiv)**
 - Generierung von Hypothesen und Theorien aus den Ergebnissen der Empirie
 - Theoriebildung: sukzessive und interaktive **Abstraktion** (von der Realität zur Theorie)
 - verstehende Wissenschaft: Phänomenologie und symbolischer Interaktionismus
 - kritische Theorie

QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG VS. QUANTITATIVE SOZIALFORSCHUNG

- Voraussetzungen des **qualitativen** Forschungsparadigma
 - **interpretatives Paradigma**: nicht vordefinierte gesellschaftliche Wirklichkeit
 - mündige Befragte, d.h. orientierungs-, deutungs- und theoriemächtig
 - Miterfassung subjektiver Deutungen des Sachverhalts durch Interaktion
- Prinzipien der **qualitativen** Sozialforschung
 - **Offenheit**: offen gegenüber Untersuchungspersonen, Untersuchungssituationen, anzuwendenden Methoden
 - **Kommunikation**: Interaktion zwischen Forscher und zu Erforschenden
 - **Prozeßcharakter** von Forschung und Gegenstand: Veränderungen möglich (**Reflexivität**: Reagieren auf neue Konstellationen)
 - **Explikation**: warum wurden Änderungen vorgenommen?
 - **Flexibilität**: Abweichung aufgrund unvorhersehbarer Umstände
- Ordnungskriterien der **qualitativen** Sozialforschung nach der **Typologisierung von Lüders und Reichertz**
 - **Unterscheidung von drei verschiedenen Forschungsperspektiven**, die jeweils eine besondere Ebene der sozialen Wirklichkeit zum Gegenstand der Analyse machen:
 - **Ego-Logik: Rekonstruktion** und Nachvollzug von individuellen Sinnzuschreibungen und Handlungsmotiven (im Mittelpunkt: Subjekt und seine Lebensumstände)
 - **Sozio-Logik: Deskription** sozialen Handelns und sozialer Milieus zur Kontexterweiterung (Einbettung der Subjekte in soziales Umfeld)
 - **Struktur-Logik**: Verständnis von Prinzipien und impliziten Regeln, nach denen Deutungen und Handlungen generiert werden (Tiefenstruktur der Sozialwelt). Erklärung (**Explanation**)
- Kritikpunkte der qualitativen Sozialforschung **an der quantitativen Sozialforschung**:
 - **Primat der Methode**: Form (vorhandene Methoden) geht vor Inhalt (gesellschaftliche Phänomene)
 - **Meßfetischismus**: Ergebnis muß meßbar sein (Einengung oder Verschleierung)
 - Instrumentalisierung der Intersubjektivität: identische Befragung aller Subjekte
 - Untersuchung unter Relevanz der vorher festgelegte Hypothese
 - **Naturwissenschaften als Vorbild**: falsch, da Isolation, Mathematisierung und Reproduzierbarkeit in sozialen Systemen kaum möglich
 - **Reduktion der Subjekte auf Objekte**: keine Interaktionspartner, sondern nur Datenlieferanten
 - **Scheinobjektivität** der Standardisierung
 - Ausblendung des Forschungskontextes führt zur **Distanz** des Forschers zum Gegenstand

KRITISCHER RATIONALISMUS

- prominente Vertreter: Karl **Popper**, Hans **Albert**
- **Hauptprinzip: Falsifikationsprinzip** (Bewährung in der Konfrontation mit der Realität muß möglich sein) - Scheitern möglich
- Konsequenzen:
 - auf Begriffsebene: nur Begriffe, die sich auf die **erfahrbare** Realität beziehen
 - auf Aussageebene: Aussagen als Beschreibung von prinzipiell **erfahrbaren** Zusammenhängen oder Sachverhalten
 - **Widerlegbarkeit**: Aussagen müssen prinzipiell widerlegbar sein (nicht zugelassen: **Tautologien, Definitionen**)
- **Wahrheitskriterium** des Kritischen Rationalismus: **Konfrontation einer Aussage mit der erfahrbaren Realität**
- **"bewährte"** Aussage im Sinne des Kritischen Rationalismus: mehrfach in der Konfrontation nicht zu widerlegende Hypothese

- **Ebenen von Theorien** (von abstrakt zu konkret):
 - Erkenntnistheorie: wie ist menschliche Erkenntnis überhaupt möglich?
 - **Wissenschaftstheorie**: was gilt als wissenschaftliche Erkenntnis?
 - Spezialfall der Erkenntnistheorie
 - **Methodologie**: wie ist wissenschaftliche Erkenntnis auf einer bestimmten Disziplin möglich?
 - Spezialfall (Anwendungsfall) der Wissenschaftstheorie
 - **Methoden/Techniken**: konkrete Handlungsanweisungen (Wege der Datengewinnung und -auswertung)
- **Begriffsdefinition und Begriffsarten**
 - Bedeutung von Begriffen: begriffliche Präzisierung zur Schaffung von Klarheit
 - Begriffsarten:
 - logische Begriffe: Bedeutung wird als bekannt vorausgesetzt
 - **empirische Begriffe**: Bedeutung wird nicht allgemein vorausgesetzt oder es gibt unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung. Empirische Begriffe sind in der Forschung näher **zu präzisieren**.
 - **Unterschiede in der Begriffsbildung** zwischen qualitativer und quantitativer Sozialforschung
 - **qualitative** Forschung: Die Interpretation der Handelnden definiert **Alltagsbegriffe**, die als Basis für die wissenschaftliche Arbeit dienen
 - **quantitative** Forschung: Die Wissenschaft definiert von vornherein **Theoriebegriffe**, die bis zum Ende der Untersuchung beibehalten werden
 - Begriffspräzisierung über **Nominaldefinitionen** (Begriff und seine Umschreibung)
- **Hypothese**: Aussage, die einen **Zusammenhang** zwischen mindestens 2 Variablen postuliert.
- **Gesetz**: Hypothese, die sich vielfach empirisch bewährt hat (sehr stabiler Zusammenhang)
- **Theorie**: System widerspruchsfreier Hypothesen
- **Struktur und Komponenten einer deduktiv-nomologischen Erklärung**:
 - gegebene Komponente: Explanans: Gesetz (Allaussage) und Randbedingung
 - gesuchte Komponente: Explanandum: Aussage
 - Erklärung: logische Deduktion aus dem Gesetz und der Kontrolle über die Randbedingung
- **Unterscheidung Erklärung und Prognose**
 - Gemeinsamkeit: logische Struktur
 - Unterschied:
 - Bei der **Erklärung** ist das **Explanandum vorgegeben**, das Explanans wird gesucht
 - Bei der **Prognose** ist das **Explanans vorgegeben**, das Explanandum wird gesucht
- **Phänomenologie**
 - Beschreibung und Festlegung der wissenschaftlichen Gewinnung von Erkenntnis
 - Grundidee: **Betrachtung ohne Vorurteile** (Reduktion auf das Wesentliche)
 - Vorgehensweise: Erkenntnisgewinn durch einen dreistufigen **Reduktionsprozeß**
 - theoretische Einstellung: vorurteilsfreie Einstellung durch Distanz, Ablegen von Gewohnheiten, Traditionen und Selbstverständlichkeiten
 - möglichst vorurteilsfreie Einstellung: reine Beschreibung zur Erfassung des Wesensgegenstandes
 - Wesenserfassung: Verstehen der Facetten der Betrachtung
- **Werturteile**: Aussagen, bei denen ein normatives Prinzip als gültig unterstellt wird
 - **Kategorien von Werturteilen** (nach **Albert**)
 - Werturteile im Basisbereich: unumgängliche Voraussetzung (was und wie wird erforscht)
 - Werturteile im Objektbereich: keine Werturteile, sondern Objekt wissenschaftlicher Analyse
 - **Werturteile im Aussagebereich**: Einbringen von Wertungen des Forschers in eine Aussage ist unzulässig (Werturteilsproblem im engeren Sinne)
 - Handlungsempfehlung: Gebot der schonungslosen Offenlegung
 - **Werturteilsstreit**: wissenschaftstheoretische Kontroverse bezüglich der Fragen:
 - Einfluß von Werten auf die wissenschaftliche Frage
 - Relevanz normativer Vorstellungen für die Begründung von Theorien
 - **Position Max Webers** im Werturteilsstreit:
 - Auswahl der Fragestellung ist eine Wertung, die der Wissenschaftler vollziehen muß (Basisbereich)

- wertfreie Beschreibung und Erklärung einer Tatsache (Aussagebereich)
- keine Verwirklichung von Zielvorstellungen durch Wissenschaftler möglich
- Wertungen als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit (Objektbereich)

III. FORSCHUNGSPROZESS

FORSCHUNGSPROZESS

- **Exploration** (Erkundung)
 - Erhebung empirischer Daten in **neuem Problemfeld** (mit offenen Erhebungsinstrumenten) zur Generierung von Hypothesen
 - qualitativer Forschungsansatz wegen geringer Strukturierung des Untersuchungsgegenstandes
- **Diagnose**
 - exakte Beschreibung eines **komplexen Sachverhalts**, zu dem bereits Rahmenwissen vorliegt, zum Test vorhandener Hypothesen (mit geschlossenen Erhebungsinstrumenten)
 - quantitativer Forschungsansatz wegen vorstrukturierter Forschungsbereich
- Problemwahl
 - **Entdeckungszusammenhang**: Anlaß einer Studie
 - Phase im Forschungsprozeß: Auswahl des Forschungsproblems
 - **Begründungszusammenhang**: Methodologische Schritte der Problemuntersuchung
 - interdependente Phasen im Forschungsprozeß: Theoriebildung, Konzeptspezifikation, Operationalisierung, Untersuchungsdesign, Auswahl der Untersuchungseinheiten, Datenerhebung, Datenerfassung, Auswertung, Analyse
 - **Verwertungs- und Wirkungszusammenhang**: Effekte, Folgen, Wirkungen einer Untersuchung, Lösung oder Handhabung eines Problems
 - Phase im Forschungsprozeß: Publikation
- **Erhebungsmethode**: Technik zur Datenerhebung
- **Einflußfaktoren** der Entscheidung für eine Erhebungsmethode: Forschungsfrage (entscheidend), Theorien, Untersuchungsziel, Rahmenbedingungen, Art der Untersuchungseinheiten
- **Methodenmix**: **gleichzeitiger Einsatz** verschiedener Datenerhebungstechniken
 - Vorteile: additiver und komplementärer Erkenntnisgewinn, Minimierung der systematischen Mängel
 - Nachteile: Zeit-, Kosten- und Personalintensität, anspruchsvoll für Forscher

PHASEN DES FORSCHUNGSPROZESSES

- **Auswahl des Forschungsproblems**
 - **Anlässe** eines Forschungsprozesses: **Auftragsforschung, Theorieforschung, soziales Problem**
 - **Einflußfaktoren der Wahl einer Forschungsthematik**: persönliche Präferenzen, finanzielle oder zeitliche Restriktionen, Stellenwert eines Problems, Wertewandel, kommerzielle Verwertungsinteressen, Praktikabilität
- Phase der **Theoriebildung**
 - genaue Exploration des Forschungsproblems
 - Möglichkeiten: Analyse vorliegender widersprüchlicher Theorien, Adaption einer Theorie, Neuformulierung einer Theorie
- **Konzeptspezifikation und Operationalisierung**
 - **Voraussetzung jedes Meßvorgangs**
- **Forschungs- oder Untersuchungsdesign**: Wie soll die Gewinnung empirischer Daten aussehen?
 - Primär- oder Sekundärforschung
 - **an welchen Personen**: Einzelfallstudien oder Untersuchung an mehreren Objekten
 - **wie oft**: Einmal- oder Mehrfacherhebung
 - **zu welchem Zeitpunkt**: Längsschnitt- oder Querschnitterhebung

- **Längsschnitterhebung:** mehrmalige Untersuchung derselben Einheiten zu mehreren Zeitpunkten
- **Querschnitterhebung:** statische Untersuchung zu einem Zeitpunkt
- **durch welche Methode:** Beobachtung, Befragung, Experiment, apparativ gestützt, Inhaltsanalyse
- **Auswahl der Untersuchungseinheiten:** welche und wie viele Personen
 - Entscheidungen: Grundgesamtheit, Voll- oder Teilerhebung, bei Teilerhebung: Umfang, Wahrscheinlichkeitsauswahl, willkürliche Auswahl oder bewußte Auswahl
- **Datenerhebung, Datenerfassung, Datenauswertung, Datenanalyse**
- **Publikation**
 - Abschluß eines Forschungsprozesses
 - Funktionen der Publikation:
 - **Informationsfunktion:** Veröffentlichung der **Ergebnisse** für den wissenschaftlichen Fortschritt und für praktische Veränderungen
 - **Kontrollfunktion:** Dokumentation des **Vorgehens**
 - Form: Abschlußbericht, Artikel, Kongreß

IV. MESSTHEORIE

BEGRIFFE DER MESSTHEORIE

- **Operationalisierung:** Suchen von Indikatoren, mit denen nicht direkt beobachtbare theoretische Konstrukte oder Begriffe meßbar gemacht werden könne
- **Korrespondenzregel:** Regel der **Verknüpfung** eines theoretischen Begriffs mit beobachtbaren Sachverhalten
- Schritte der Operationalisierung:
 - Vorliegen von theoretischen Begriffen/Merkmalen
 - **Konzeptspezifikation:** Teilaufgabe bei der Operationalisierung
 - **dimensionale Analyse:** Definition der **Dimensionen des theoretischen Begriffs**
 - **semantische Analyse:** exakte Definition der verwendeten Begriffe
 - Suchen von Indikatoren: **Repräsentation der Dimensionen durch empirisch meßbare Indikatoren**
 - **Konstruktion von Meßinstrumenten:** Zuweisung eines Maßstabes zu den möglichen Merkmalsausprägungen
- **Variable:** mit einem präzisen Begriff bezeichnete Eigenschaftsdimensionen von Untersuchungseinheiten
 - Unterscheidung nach der Anzahl der Merkmalsausprägungen:
 - **dichotome Variable:** nur zwei Ausprägungen möglich
 - **diskrete Variable:** nur wenige, kategorisch voneinander abgegrenzte Ausprägungen möglich
 - **stetige (kontinuierliche) Variable:** unendlich viele mögliche Ausprägungen innerhalb eines Kontinuums
 - Unterscheidung nach dem **Kriterium der direkten Beobachtbarkeit:**
 - **latente Variablen:** nicht direkt beobachtbar
 - **manifeste Variablen:** direkt beobachtbar
- **Indikatoren:** direkt beobachtbare Sachverhalte, die auf der empirischen Ebene mit Begriffen der theoretischen Ebene korrespondieren
 - **Konzept der multiplen Indikatoren:** Operationalisierung eines einzigen Begriffs durch mehrere Indikatoren (normalerweise mit starker Korrelation zwischen den Indikatoren)
- **Messung:** strukturtreue **Zuordnung** von Meßwerten (Zahlen) zu Objekten gemäß der Ausprägung eines relevanten Merkmals
 - **Strukturtreue:** Entsprechung der Relationen zwischen Zahlenwerten (**numerisches Relativ**) und den Verhältnissen zwischen den Objekten (**empirisches Relativ**)
 - **Zweck von Messungen:** allgemein zur Erlangung von Erkenntnissen über die soziale Realität, speziell zur Prüfung von Theorien
 - Hauptproblem: Finden einer Regel, die eine strukturtreue Abbildung ermöglicht

- **Erhöhung der Meßgenauigkeit** durch voneinander unabhängige **Meßwiederholungen** oder durch multiple Indikatoren zur Ausgleicheung unsystematischer Meßfehler
- **Morphismus**: strukturtreue Abbildungen in der Meßtheorie
 - **isomorphe Abbildung**: umkehrbar **eindeutige Abbildung** zwischen empirischem und numerischem Relativ
 - **homomorphe Abbildung**: nicht umkehrbare eindeutige Abbildung
- **Skala**: Maßstab, der einem Merkmalsträger einen Skalenwert entsprechend der Ausprägung zuweist
 - Klassifizierung von Skalen nach der Zulässigkeit von arithmetischen Operationen
 - **Skalentypen nach Stevens**:
 - **Nominalskala**: nur Äquivalenzaussage möglich.
 - **Ordinalskala**: Ordnungsaussage (Rangordnung) möglich, allerdings keine Distanzaussage
 - **Intervallskala**: Distanzaussage möglich (Möglichkeit der Intervallgleichheit) - Skala ohne Nullpunkt
 - **Ratioskala (Verhältnisskala)**: Verhältnisaussage möglich - Skala mit natürlichem Nullpunkt
- **Daten**: von einem Forscher **in standardisierter Form** (geeignet protokolliert) erhobene Informationen
- Eigenschaften von Daten: Bezug auf Untersuchungseinheiten, Beschreibung in Merkmalen, Beobachtung in Merkmalsausprägungen
- **Datenmatrix**: **Datenstrukturierung** zur Auswertungsvorbereitung
- **Prinzipien der Datensammlung**:
 - Prinzip der **Vergleichbarkeit**: **identische** Untersuchungsbedingungen für alle Einheiten
 - Prinzip der **Klassifizierbarkeit**: zwingende Zuweisung **genau eines Wertes** zu jeder Einheit
 - absolutes Prinzip der **Vollständigkeit**: **empirische** Belegung **jeder Zelle** der Datenmatrix
 - ausreichend: **abgeschwächtes** Prinzip der Vollständigkeit: Belegung jeder Zelle, entweder mit einem Wert oder einem konkreten Grund für das Fehlen des Wertes

GÜTEKRITERIEN DER MESSUNG

- **Gütekriterien der Messung**: Anforderungen an den Meßvorgang zur Feststellung der Meßqualität
- **Ökonomie** (Wirtschaftlichkeit): Messung mit dem geringsten finanziellen, zeitlichen und personalen Aufwand
- **Objektivität** (Personenunabhängigkeit der Messung): Nachprüfbarkeit der Befunde
 - **interpersonale** Objektivität: gleiche Ergebnisse einer Personen bei einer Meßwiederholung
 - **intrapersonale** Objektivität: gleiche Ergebnisse verschiedener Personen bei genau diesem Meßvorgang
 - Teilobjektivität auf drei Ebenen des Forschungsprozesses:
 - **Durchführungsobjektivität**: Unabhängigkeit bei der Durchführung von Verhaltensweisen der Forscher
 - **Auswertungsobjektivität**: Unabhängigkeit bei der Auswertung von Auswertern
 - **Interpretationsobjektivität**: Unabhängigkeit bei der Interpretation von Diagnostikern (in der qualitativen Sozialforschung schwer erreichbar wegen vorbehaltloser Offenlegung des Forschungsprozesses)
 - Voraussetzung: hoher Grad an Standardisierung der Erhebungs- und Auswertungsinstrumente
- **Reliabilität** (Zuverlässigkeit): Zeitstabilität und Genauigkeit
 - **interne Konsistenz**: gleiche Meßergebnisse (eindimensionale Messung) aller Indikatoren. Messung über Cronbachs Alpha Koeffizient oder **Split-half-Methode**
 - Verfahren der **Reliabilitätsmessung**:
 - **Test-Retest-Verfahren**: Messung zu zwei aufeinanderfolgenden Zeitpunkten zur Überprüfung der Zeitstabilität mittels eines Korrelationskoeffizienten
 - **Paralleltestmethode**: Messung zu einem Zeitpunkt mit zwei möglichst ähnlichen Meßinstrumenten zur Überprüfung des Zusammenhangs der Ergebnisse
 - **Split-half-Methode**: Spaltung des Meßinstruments in zwei möglichst gleich große Hälften und Berechnung der Korrelation
 - **Cronbachs Alpha Koeffizient**: Alpha als Mittelwert aller möglichen Split-half-Koeffizienten
 - Probleme beim **qualitativen** Forschungsansatz:
 - Standardisierung der Erhebungssituation ist weder möglich noch gewünscht
 - die mit Reliabilität implizierte Unabhängigkeit vom Forscher steht im Widerspruch zum Paradigma der Interaktion und Integration der Subjektivität
 - Heuristik (Lösungsanleitung): Stimmigkeit statt Reliabilität
 - Ausweg: **Transparenz** - durch Dokumentation des Vorgehens und Aufzeichnung der Erhebungssituation

- **Validität (Gültigkeit):** Wird das, was gemessen werden soll, auch tatsächlich gemessen?
 - Objektivität und Reliabilität sind notwendige, aber keine hinreichenden Bedingungen für die Gültigkeit
 - **Formen der Validität im quantitativen Forschungsparadigma:**
 - **Face-Validity** (Augenscheinvalidität): Beurteilung aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen. Maß vorwissenschaftlich, sehr subjektiv, wenig exakt
 - **Expert-Validity:** Beurteilung durch Experten aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen (exakt)
 - **Inhaltsvalidität:** Berücksichtigung aller Dimensionen eines theoretischen Begriffs in einem Meßinstrument (fundiert; notwendig, aber nicht hinreichend)
 - **Konstruktvalidität:** Vorliegen theoretischer Annahmen über Zusammenhänge zwischen theoretischen Dimensionen. Schritte: Klärung theoretischer Beziehungen zwischen Begriffen, Beobachtung empirischer Beziehungen, Vergleich der festgestellten Beziehungen
 - **Kriteriumsvalidität:** Prüfung der Gültigkeit anhand eines Außenkriteriums, das etwas ähnliches oder etwas anderes mißt
 - Unterschied zwischen externer und interner Validität:
 - **externe Validität:** Möglichkeit der Verallgemeinerung über den Kontext der Erhebungssituation hinaus
 - **interne Validität:** Zusammenhang zweier Variablen im engeren Kontext der Erhebungssituation
 - Verhältnis von externer zu interner Validität: i.d.R. äquivalent (Ausnahme: je höher die interne Validität, desto geringer vielfach die externe Validität)
 - Position der qualitativen Forscher: Deutung der Validität eher interpretativ-kommunikativ, weniger meßtechnisch
 - **Formen der Validität im qualitativen Forschungsparadigma:**
 - **ökologische Validierung:** Gültigkeit im **natürlichen Lebensraum** der Untersuchten (Anpassung der Datenerhebung an den Lebensraum)
 - **kommunikative Validierung:** Gültigkeit durch **fortlaufende Rückversicherung** der Interpretation
 - **kumulative Validierung:** Hinzuziehung eines Außenkriteriums

GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE

- **Grundgesamtheit:** Menge aller Untersuchungseinheiten, für die die Aussagen einer Untersuchung gelten sollen (umfaßt auch die Festlegung des Objektbereichs der zu untersuchenden Personen oder Objekte)
- **Stichprobe:** Auswahl von Elementen aus der Grundgesamtheit
- **Repräsentationsschluß:** Schluß von einer (Zufalls-)Stichprobe auf Aussagen über die Grundgesamtheit
- **Auswahlgesamtheit:** alle Elemente der Grundgesamtheit, die prinzipiell die Chance haben, in die Stichprobe zu gelangen
 - Differenzen zwischen Grundgesamtheit und Auswahlgesamtheit:
 - **overcoverage:** Elemente gehören nicht zur angestrebten Grundgesamtheit
 - **undercoverage:** Elemente erscheinen nicht in der Grundgesamtheit, sind nicht aufgeführt
 - **Inferenzpopulation:** tatsächliche Stichprobe (mit weiteren Abweichungen zur Grundgesamtheit)
- Voll- und Teilerhebung:
 - **Vollerhebung:** Untersuchung aller Elemente der Grundgesamtheit
 - Vorteile: Verteilung der Parameter bekannt, exakte Berechnungen statistischer Maße möglich
 - Nachteile: überproportionale Kosten, Zeitintensität, destruktive Tests (Unsinnigkeit einer Vollerhebung)
 - **Teilerhebung:** Untersuchung einer Teilmenge der Grundgesamtheit
 - Vorteile: Kosten, Aktualität, bessere Handhabung des Datenmaterials, bessere Interviewerschulung
 - Nachteile: Problem der Repräsentativität, Ungenauigkeit durch Schätzungen

- **Klassifizierung von Stichproben:**
 - Auswahl nach festgelegten Regeln
 - ja, Regeln nach **Zufallsprozeß** aufgestellt: **Wahrscheinlichkeitsauswahl**: gleiche Wahrscheinlichkeit für alle Elemente der Grundgesamtheit, in die Stichprobe zu gelangen (**einfache Zufallsstichprobe**)
 - ja, Regeln **bewußt** formuliert (Vorliegen eines Auswahlplanes): **bewußte Auswahl**
Arten: **typische Fälle**, **extreme Fälle**, **Konzentrationsprinzip** (dominierende Fälle), **Quotenverfahren** (quotenmäßig gleiche Zusammensetzung von Stichprobe und Grundgesamtheit, oft soziodemographischer Quotenplan), **Schneeballverfahren** (zur Untersuchung sozialer Netze)
 - nein: **willkürliche Auswahl** (Aufnahme in die Stichprobe liegt im Ermessen des Auswählenden). Die willkürliche Auswahl ist unbrauchbar für wissenschaftliche Fragestellungen
 - Auswahl in einem Schritt
 - ja: einstufige Auswahlverfahren
 - nein: **mehrstufige Auswahlverfahren** (komplexe Auswahlverfahren aus der Kombination mehrerer Auswahlverfahren, z.B. mehrfache hintereinander geschaltete Zufallsauswahlen)
 - Zufallsstichprobe aus homogenen Schichten
 - ja: **geschichtete Stichproben**: jeweils einfache Zufallsstichprobe aus zuvor gebildeten **homogenen Schichten** einer **heterogenen Grundgesamtheit** (geringere Streuung bei homogenen Schichten)
 - proportional geschichtete Stichproben: Umfänge der Zufallsstichproben gemäß den Anteilen der einzelnen Schichten an der Grundgesamtheit
 - nein: ungeschichtete Stichproben
 - **Klumpenstichprobe**: Unterteilung der Grundgesamtheit in **räumliche Einheiten**
 - Anwendung, wenn keine Auflistung der Elemente der Grundgesamtheit existiert
 - zentrales Merkmal: Anwendung der Auswahlregeln auf **zusammengefaßte Elemente** der Grundgesamtheit (Cluster, Klumpen)
 - Untersuchung aller Elemente eines zufällig ausgewählten Clusters
 - Vorteil: Zeit- und Kostenersparnis
 - Nachteile: Klumpeneffekt (Genauigkeitsverlust), Extremfall: Klumpen mit nur einem Element
 - **convenience sample**: Auswahl besonders leicht zu erreichender Auskunftspersonen (nicht zufallsgesteuert)

REAKTIVITÄT

- **Begriff der Reaktivität: Beeinflussung des Meßergebnisses durch den Meßvorgang**
 - Stellung zur Reaktivität
 - quantitatives Forschungsparadigma: auszuschaltende Störquelle
 - qualitatives Forschungsparadigma: konstitutiver Bestandteil des Forschungsprozesses
 - **Auftreten von Reaktivität:**
 - soziale Interaktionssituationen (teilnehmende Beobachtung und Befragung)
 - Erhebungssituationen, die die Untersuchungseinheiten leicht als solche erkennen (Laborsituationen etc.)
 - kein Auftreten i.d.R. bei verdeckter Beobachtung und bei Inhaltsanalysen
 - **Problematik:** Trennung eines Reizes von einer Reaktion auf den Meßvorgang
 - **Ausschluß** von Reaktivität: kein Kontakt zwischen Forscher und Untersuchungseinheiten, keine Bewußtmachung der Untersuchungssituation bei den Untersuchungseinheiten
 - **Verminderung** der Reaktivität: Nennung des Untersuchungszieles erst nach der Datenerhebung, sorgfältige Interviewerschulung
 - **non-reaktive Verfahren**
 - **Abnutzungsspuren** und **Ablagerungsspuren**: Spuren als Indikatoren des Interesses
 - **verdeckte oder teilnehmende Beobachtung**
 - **Lost Letter Technique**: Auslegen frankierter Briefe an bestimmte Organisationen zur Erhebung der Einstellungen bezüglich von Ideologien der Organisationen (Bewertung: sehr unkontrollierbare Methode)
- induzierte Reaktivität: gezielte Nutzung der Reaktivität** in Forschungssituationen, z.B. in der Delphi-Methode und in Gruppendiskussionen

V. BEFRAGUNG

PARADIGMATA DER BEFRAGUNG

- **S-R-Paradigma:** direkter, ausschließlicher und zwingender Zusammenhang zwischen einem **Stimulus** und einer bestimmten **Reaktion** (Kontrolle des Stimulus)
 - Nachteil: zu einfaches Modell, keine Erklärbarkeit von Antwortverzerrungen oder verschiedenen Reaktionen
 - Anhänger: **Instrumentalisten**
 - Position der Instrumentalisten: Perfektionierung der Erhebungsinstrumente, höchstes Maß der **Kontrolle auf die Fragen** (Frageformulierung, Aufbau des Fragebogens), Vernachlässigung situativer Einflüsse (Interview als soziale Situation)
- **S-O-R-Paradigma:** gesamte Interviewsituation als Reaktionssystem (S=Stimulus durch die Frage, O=Organismus durch die Situation bzw. Person)
 - Summe der Einflüsse **durch internalisierte Normen** als Bedingungen der Reaktionsermittlung (Kontrolle der gesamten Situation)
 - Anhänger: **Interaktionisten**
 - Position der Interaktionisten: **Kontrolle der sozialen Situation** der Befragung (Konstanz), Interaktion zwischen Personen und Situation im Mittelpunkt der Befragung
- Merkmale zur **Charakterisierung der Situation** der Befragung:
 - Befragung als **sozialer Vorgang:** wechselseitige, interaktive Beeinflussung von Personen
 - Erfassung von **verbal berichtetem Verhalten**
 - **selektiv:** Erfassung eines Ausschnitts des Erlebten
 - **systematisch:** vorbereitete und geordnete Befragung
 - **fremd:** Personen treffen sich zum ersten Mal
 - **Zielgerichtetheit:** Ziel der Lieferung von Informationen über einen relevanten Sachverhalt
 - **asymmetrisch:** Motivation, Rollenverteilung, Erfahrungen

LEHRE VON DER FRAGE

- **Faustregeln** für die **Formulierung** einer Frage: **einheitlich - einfach - eindeutig - eindimensional**, verständlich, kurz und prägnant, konkret, nicht hypothetisch, nicht suggestiv, balanciert (beide Alternativen)
- **Fragearten:**
 - **Einleitungs- oder Eisbrecherfragen:** funktionale, unterhaltsame Fragen zur Eröffnung einer Gesprächssituation (Motivation, Interesse)
 - **Überleitungsfragen:** Vorbereitung eines neuen Themas (**nach vorn** gerichtet)
 - **Pufferfragen:** Abschluß eines Themas (**nach hinten** gerichtet) zur Vermeidung von Ausstrahlungseffekten
 - **Kontrollfragen:** Beurteilung der Verlässlichkeit einer Äußerung durch wiederholende Fragestellung (Gefahr: angespannte Gesprächssituation durch Reaktanzeffekte)
 - **Schlußfragen**
 - **Fragen zur Person (soziodemographische Fragen)**
 - **Filterfragen:** Bestimmung weiterer Fragen in Abhängigkeit von der Antwort (Befragung von Untergruppen)
- **Makro- und Mikroplanung** im Kontext der Befragung
 - **Makroplanung:** Absteckung und Akzentuierung des Themenbereichs, Budgetplanung, Zeitplanung, Umfangsplanung
 - **Mikroplanung: Fragebogenkonstruktion** (Aufbau, Fragearten, Gestaltung, Reihenfolge der Fragen, Trichterung), Identifikation von Ausstrahlungseffekten
 - **Trichterung:** Reihenfolge der Fragen nach dem Merkmal der Konkretisierung (gewollter Ausstrahlungseffekt)
 - **Halo-Effekt:** verzerrender Effekt, wenn Fragen im Kontext der vorangehenden Frage gesehen werden

UNTERSCHIEDUNGSKRITERIEN VON FRAGEN

- **Spielraum** zur Beantwortung der Frage:
 - **offene Fragen:** keine **Antwortalternativen vorgegeben**, Antwort in eigenen Worten, spätere Zuordnung zu Kategorien. Einsatzgebiete: Wissensprüfung, Erforschung des Sprachgebrauchs, Erkundung von **Gebieten besonderer Vielfalt**, in der **explorativen** Forschungsphase
 - Vorteile: Referenzsystem der Befragten, Authentizität, Motivationsaspekt, Vermeidung einer Verhörtechnik aus Sicht der Befragten
 - Nachteile: Schulungsbedarfs des Interviewers, Artikulationsfähigkeit der Befragten erforderlich, Problem der selektiven Erinnerung (**ungestützte Befragung**), Interviewereffekte, höherer Auswertungsaufwand durch Kategorisierung
 - **geschlossene Fragen** (Multiple-choice-Fragen): **alle Antwortalternativen vorgegeben**.
 - Arten: **Alternativfragen, Rangzuordnungsfragen, Skalierungsfragen, Nominalfragen**
 - Anforderungen an die Antwortkategorien: Vollständigkeit (Spektrum aller möglichen Antworten), Eindeutigkeit, Eindimensionalität
 - Vorteile: bessere Vergleichbarkeit, Zeitvorteile bei Erhebung und Auswertung, Kostenvorteile
 - Nachteile: Referenzsystem der Forscher (Zwang zu einer Antwort), **Verhörtechnik**
 - **Hybridfragen:** Zwischenform: **bestimmte Antwortmöglichkeiten vorgegeben**, aber zusätzlich Raum für offene Antwort
- Direktheit des interessierenden Sachverhalts:
 - **direkte Fragen:** Erfragung des zu ermittelnden Sachverhalts in direkter Form (Meinung des Befragten)
 - **indirekte Fragen**
 - Zweck: Lösung **kognitiver Probleme** (nicht können) oder **Motivationsprobleme** (nicht wollen), entspannte Gesprächssituation zur Befragung von gefühlsbetonten oder wertbeladenen Themen, Ermittlung unbewusster Zusammenhänge durch Projektion
 - **Projektion** (nach Freud): Ersetzung einer unbewußten inneren Wahrnehmung durch eine äußere
 - Formen indirekter Befragung: **psychotaktische Befragungsweisen** (Verschleierung zur Überwindung von Motivationsproblemen) oder **psychologische Tests** (Satzergänzungen oder Assoziationsfragen zur Beseitigung kognitiver Probleme)
 - Gefahr: Erhebung der Meinung der Öffentlichkeit anstelle der Meinung der Befragten selbst
- Anzahl der Antwortkategorien: ja/nein Fragen, Multiple-choice-Fragen
- Art der Bearbeitung: Fragen mit Einfachantworten vs. Fragen mit Mehrfachantworten

FRAGEBOGENKONSTRUKTION

- **Fragebogengestaltung** bezüglich Design, Format und Layout:
 - **mündliche Befragung:** Übersichtlichkeit für den Interviewer, Markierung wichtiger Punkte
 - **schriftliche Befragung:** Übersichtlichkeit für den Befragten, Hinweise zur Bearbeitung
- Umfang und Dauer einer Befragung: keine generellen Aussagen möglich
- **Phasen der Fragebogenentwicklung**
 - **Präzisierung, Einengung des Themas:** Grobordnung der Themen, Hypothesenbildung, Befragungsart, inhaltliche Zielgruppenbestimmung
 - **Fragenformulierung:** Fragen zu Themenbereichen und Hypothesen, Balance der Fragen, Fragenmischung
 - **Feinordnung und Reihenfolge der Fragen:** Eisbrecherfragen, Motivation, Identifikation von Ausstrahlungseffekten
 - **Prüfung des Fragebogens:** theoretisch oder empirisch (im **Pretest**)
 - **Vorbereitung der Erhebung:** Interviewerrekutierung, -selektion und -schulung, Auswahl der Stichprobe
- **semantisches Differential (Polaritätenprofil):** standardisiertes Meßverfahren, bei dem anhand von Eigenschaftsdimensionen die Stärke von vorgegebener Assoziationen (Bipolarität: beide Pole mit eigenständigen Adjektiven) zu Begriffen geprüft wird.
 - Ziel: Ermittlung eines **emotionalen Gesamteindrucks**. Einsatz bei mehrdimensionalen Beurteilungen

BEFRAGUNGSFORMEN

- **wissenschaftliche Befragung** (wichtigste Erhebungsmethode der Primärforschung)
 - Definition: zielgerichtete Veranlassung von Personen, Aussagen über bestimmte Sachverhalte zu treffen
 - Merkmale: Kommunikation, verbale Reaktionen durch verbale Stimuli
 - Zweck: Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit (**öffentlich**)
- **Alltagsbefragung** (atheoretische, eher unsystematische Befragung zur individuellen Problemlösung (**privat**) - sog. **Ad-hoc**-Befragung)
- Gemeinsamkeiten zwischen wissenschaftlicher Befragung und Alltagsbefragung: Befragung als sozialer Vorgang, Zielgerichtetheit, spezifische Befragungssituation (Mittel und Umwelt der Befragung)
- **explorative Befragungen** (zur Erkundung folgender Probleme: Abgrenzung des Problems, relevante Antwortkategorien, Reichweite der Antwortkategorien, Auffinden der richtigen Informanten, sprachliche Besonderheiten)
- **Unterscheidungskriterien von Befragungsarten**
 - nach dem Strukturierungsgrad: wenig strukturiert vs. stark strukturiert
 - nach der Art der Kommunikation: mündlich vs. schriftlich
 - nach der Zahl der Untersuchungsthemen: Einthemen- oder Spezialbefragung vs. **Mehrthemenbefragung (Omnibusbefragung)**
 - Vorteile der Omnibusbefragung: Kosten- und Zeitvorteile
 - Nachteil der Omnibusbefragung: wenig differenziert
 - nach der Anzahl der Befragten: Einzel- vs. Gruppenbefragung
 - nach der Häufigkeit der Befragung: Einmal- vs. Mehrfachbefragung

UNTERSCHIEDUNG DER BEFRAGUNGSARTEN NACH DEM STRUKTURIERUNGSGRAD

- **wenig strukturierte Befragungstechnik** (lediglich Strukturierung durch Zielgerichtetheit)
 - **Offenheit** der Methode zur Erkundung von Sinnzusammenhängen und Meinungsstrukturen in relativ offener Diskussion (offene Fragen)
 - **passive Rolle des Interviewers**
 - **qualitatives Forschungsparadigma** wegen hohem Grad der Offenheit
 - Anwendung: komplexe Themen, sensible Zielgruppen, **explorative Phase**
 - Vorteile: Authentizität, Flexibilität, universelle Einsatzfähigkeit
 - Nachteile: geringe Vergleichbarkeit, Kosten, Anspruch an Motivation und kommunikative Kompetenz der Befragten sowie Fähigkeit der Interviewer
 - **Extremform** der offenen Befragung: **narrative Interviews** (freies, d.h. **mündliches und unstrukturiertes Erzählen**) zur Erhebung von **subjektiven Sinn- und Bedeutungsstrukturen**
 - Phasen (**Ablaufmodell**) des narrativen Interviews: Vorbereitungs- und Einleitungsphase - Erzählstimulierung - **Erzählphase** - Rückgriff- und Bilanzierungsphase - Auswertungsphase
 - Einsatz für explorative Fragestellungen
- **teilstrukturierte Befragung**: Strukturierungsgrad wird während der Befragung von Interviewer und Befragten gemeinsam entwickelt
 - Merkmale eines **problemzentrierten (fokussierten) Interviews (Leitfadenbefragung)**: teilstrukturierte Situation, Problemzentrierung, Gegenstandsorientierung des Verfahrens, Leitfadengestützte
 - Vorstellung: Perspektive der Befragten, Vertrauensbeziehung, Problemorientierung, Permissivität
 - Fragearten des problemzentrierten Interviews:
 - **Mußfragen** (Schlüssel Fragen) vs. **Kannfragen** (Eventualfragen)
 - Sondierungs- oder Einstiegsfragen
 - **Leitfadenfragen** (im Leitfaden vorgezeichnete Fragen) vs. **Ad-hoc-Fragen** (spontane Fragen aus der Situation heraus)
 - Bedeutung des Leitfadens: Gedächtnisstütze für den Interviewer, Mindestmaß an Vergleichbarkeit
 - Rolle des Interviewers: Akzentuierung, Wahl der Reihenfolge der Fragen, behutsame Lenkung des Gesprächs, weicher Interviewerstil
 - Phasen (**Ablaufmodell**) des problemzentrierten Interviews:
 - Formulierung und Analyse des Problems (Theoriephase)

- **Leitfadenkonstruktion:** Themenzusammenstellung, unverbindliche Reihenfolge
- **Pilotphase:** Probeinterviews, Leitfadenanalyse, Interviewerschulung
- **Interviewphase**
 - Aufzeichnung: Bandaufzeichnungen mit Einverständnis der Befragten, handschriftliche Notizen
- Einsatzbereiche: **post-explorativ zur Hypothesenentwicklung**
- Vorteile: **optimales Maß an Offenheit**, Wahl des sprachlichen Problemzugangs
- Nachteile: Interviewerschulung, Interviewereinflüsse, Zeitaufwand bei Durchführung und Auswertung, eingeschränkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse, anspruchsvolle Dokumentation
- Sonderform: **Intensivinterview** (teilstrukturiertes Interview von langer Dauer und hoher Intensität)
 - Voraussetzungen: fachliches Wissen und hohe Motivation der Befragten, flexible Interviewer
 - Einsatzfelder: komplexe Fragestellungen, Expertenbefragungen; **explorative** Forschungsphase
- **stark strukturierte Befragungstechnik**
 - Formale und thematische **Geschlossenheit** der Fragen und Antworten (geschlossene Fragen)
 - aktive, aber neutrale Rolle des Interviewers
 - **quantitatives Forschungsparadigma** wegen hohem Strukturierungsgrad
 - Voraussetzungen: fundiertes Wissen, Vorliegen einer Theorie
 - Vorteile: Vergleichbarkeit der Ergebnisse, Zeit-, Personal- und Kostenersparnisse, geringere Interviewerschulung notwendig, schnelle Auswertung
 - Nachteile: begrenzte Aussagekraft, Einsatzfähigkeit nur in bestimmten Forschungsdesigns

UNTERSCHIEDUNG VON BEFRAGUNGSARTEN NACH DER ART DER KOMMUNIKATION

- **mündliche Befragung:**
 - Vorteile: **Kontrollierbarkeit der Situation**, Eingreifen des Interviewers möglich, Erreichbarkeit der Zielgruppe, geringere Ausfallquote, Bearbeitungsqualität
 - Nachteile: Zusicherung von Anonymität, zeitliche Festlegung der Befragten, Interviewereinsatz, Kosten, Reaktivität (Interviewer als Störfaktor)
 - **Interviewerstile** bei der mündlichen Befragung:
 - **weich (Rogers):** passive Rolle des Interviewers schafft sympathische Atmosphäre
 - **hart (Kinsey):** schnelle, spontane, heterogene Befragung schafft unangenehme Verhöratmosphäre
 - **neutral (Maccoby):** seriöser Interviewer (gewisse Zurückhaltung)
 - **Telefonbefragung**
 - Vorteile: hohe Erreichbarkeit, **geringe Verweigerungsquoten**, rascher Ersatz bei Ausfällen, **Aktualität**, schnelle Auswertung, Kostenvorteile, höhere erlebnismäßige Repräsentanz
 - Nachteile: Gefahr der **Überrumpelung**, **geringe Kontrolle der Situation**, kein Einsatz von Erinnerungsstützen, **oberflächliche Erfragung** einfacher Sachverhalte, Eignung nur als **Ad-hoc-Umfrage**
 - Phasen der Telefonbefragung: Vorbereitungsphase - Einleitungsphase (Vertrauensbildung und Übermittlung von Informationen) - Durchführungsphase - Abschlußphase
- **schriftliche Befragung**
 - Vorteile: **Kostenaspekte** (keine Interviewer), höhere Motivation wegen Zeitfreiheit, **Anonymität**, möglicherweise überlegtere Antworten
 - Nachteile: Rücklaufproblem, Lückenhaftigkeit, unkontrollierbare Situation, nur bei einfachen Themen anwendbar, organisatorischer Aufwand
 - Handhabung des **Rücklaufproblems:** angemessene Anreizgestaltung, Senkung der Kosten der Beteiligung, Nachfaßaktionen (Problem: Glaubwürdigkeit einer zugesicherten Anonymität)

MEHRFACHBEFRAGUNGEN

- **Paneluntersuchung**
 - **Definition** eines Panels: **abgegrenzter Personenkreis**, der in **regelmäßigen Abständen** mit dem **gleichen Meßinstrument** zum **gleichen Sachverhalt** befragt wird
 - Längsschnittbefragung (verschiedene Zeitpunkte, gleiche Variablen, gleiche Untersuchungseinheiten)

- Abgrenzung zu **Trenduntersuchungen**: gleiche Untersuchungseinheiten (bei Trenduntersuchungen variieren diese)
- Ziel von Panelstudien: Ermöglichung von **Längsschnitten** (Änderungen von Merkmalen im Zeitablauf)
- Vorteile: Kostenersparnis durch einmalige Stichprobenziehung, **interpersonale und intertemporale Vergleichbarkeit** der Antworten, relativ einfache Auswertung
- Probleme:
 - **"Panelsterblichkeit"**: Abbröckeln der Panelteilnehmer
 - **Paneleffekt**: Reaktivität durch Gewöhnung an die Untersuchungssituation - Lieferung von Artefakten
 - Anreizproblem: overreporting, verbesserte finanzielle Situation
- **Delphi-Methode**
 - Definition: mehrfach rückgekoppelter Befragungsprozeß von **Experten (qualitative Prognosemethode)**
 - Mischung aus Panelbefragung und Experteninterview
 - Ziel: **einheitliches**, mehrfach reflektiertes, fachmännisches **Gruppenvotum** (Konsens) zu einem interessierenden Sachverhalt
 - **Vorgehensweise**
 - qualitative Vorphase: Absteckung des Untersuchungsgebietes, Festlegung des Teilnehmerkreises
 - Informationsphase, thematische und räumliche Schwerpunktbildung
 - **zeitliche Bewertungsrunde**: getrennte Abgabe einer inhaltlichen und zeitlichen Prognose
 - **Abgleichungsrunden**: zur Korrektur der Prognosen und Begründung von Abweichungen
 - Abschlußurteil mit **endgültiger Prognose**
 - Vorteile: fundiertes Expertenvotum, Anonymität zur Vermeidung von Gruppendruck, reflektierte Konvergenz (**gezielte Nutzung der Reaktivität der Methode**)
 - Nachteile: hoher Zeitbedarf, Tendenz zu konservativen Prognosen
 - Grenzen: nicht prognostizierbare Prozesse (Kreativität, soziale Innovation)

FORMEN DER GRUPPENBEFRAGUNG

- **Gruppendiskussion**: freie (mündliche und wenig strukturierte) **Interaktion** der Gruppenmitglieder zu einem gestellten Thema, wobei auch die Gruppenmitglieder Fragen an andere Mitglieder stellen sollen. Der Interviewer beobachtet verbale und non-verbale Reaktionen (Mimik und Gestik)
 - Vorteil: Möglichkeit der **Offenlegung von Meinungen und Einstellungen**, die im Einzelgespräch nicht geäußert werden würden
 - Nachteil: Problem des **Konformitätsdrucks** (Gefahr des Versteckens hinter der Gruppenmeinung) vgl. Asch
 - Ablauf einer Gruppendiskussion:
 - Phase 1: Vorbereitung von Thema und Fragestellung
 - Phase 2: **Gruppenbildung** (Gruppengröße, Zusammensetzung, natürliche Gruppe)
 - Phase 3: Darbietung eines Grundreizes aus Phase 1
 - Phase 4: **freie Diskussion**
 - Phase 5: Einbringen weiterer Reizargumente durch den Diskussionsleiter bei drohender Abklingung
 - Phase 6: **Metadiskussion** (Gespräch über das Gespräch)
- **Gruppenbefragung**: mündliche Beantwortung eines **teilstrukturierten Fragebogens** durch eine Gruppe, wobei nur der Interviewer Fragen stellt. Befragung erfolgt nur an diejenigen Mitglieder, auf die sich eine Frage bezieht
- **Gruppeninterview**: schriftliche (simultan) oder mündliche (reihum) Beantwortung von Fragen des Interviewers, wobei alle Mitglieder alle Fragen beantworten.
 - Sonderform: **simultane computergestützte Mehrpersonenbefragung**

BESONDERHEITEN DER BEFRAGUNG

- **Interviewerschulung**
 - Bedeutung: **Professionalität als notwendige Bedingung** für valide Befragungsergebnisse
 - **Inhalte** der Interviewerschulung: Vorstellung, Erläuterung der Thematik und des Fragebogens, Anmoderation, Verhalten bei Abbrüchen, Grenzen verbaler Hilfestellungen, non-verbale Kommunikation, Konsequenzen bei Täuschungsversuchen
- **Interviewerfehler**: mögliche Ursache der Datenverzerrung

- sinnentstellende Veränderung von Frageformulierungen oder Weglassen von Antwortmöglichkeiten
- Verfälschung des Protokolls bei offenen Fragen
- **Einstellungs- und Erwartungseffekte:** Beeinflussung durch Reaktion auf Antworten (z.B. unbewußtes Kopfnicken)
- **Pretest**
 - Aufgaben des Pretests im Rahmen der Befragung: **Überprüfung** der **Brauchbarkeit** und der **Gültigkeit** (Validität) eines Fragebogens
 - inhaltliche/thematische Aspekte: **Akzentuierung** (Betonung des Antwortraumes), **Verständlichkeit**, **Fehlinterpretationen**
 - technische Aspekte: Übersichtlichkeit für den Interviewer
 - formale Aspekte: **Reihenfolge der Themen**, **Ausstrahlungseffekte**, Fragefluß
 - Zeitbedarf für Durchführung und Auswertungsprozeduren
 - **Auswahl der Testpersonen:** Mitglieder der Zielgruppe, ca. 20 Personen, Durchführung durch verschiedene Interviewer
- **Hilfskonstruktionen** zur Beantwortung schwieriger Fragen:
 - indirekte (**psychotaktische**) Befragung
 - Entschärfung, **Verharmlosung** von Sachverhalten
 - Vorgabe von **Antwortklassen** oder -kategorien (Gefahr: Validitätsverlust durch zu starke Antwortvorgabe)
 - Vorgabe von Themen oder Verhaltensweisen als **selbstverständlich** (Gefahr: sozial erwünschte Antworten)
- Formen der **Antwortverzerrung**
 - Verzerrungen aufgrund von **Persönlichkeitsmerkmalen** der Befragten
 - Totalverweigerung
 - sozial erwünschte Antworten (Handhabung durch **Messung von Tendenzen** mit Hilfe von Skalen, z.B. der "**social-desirability-scale**" von **Crowne und Marlowe** und Aussonderung der verzerrten Bögen)
 - **Akquieszenz** (Zustimmungstendenz) z.B. wegen Unsicherheit (Vermeidung durch **gegenseitige** Formulierung der Fragen)
 - **Non Attitude Problem:** Antwort, obwohl keine Meinung zu einem Sachverhalt
 - **Sponsorship-effect:** Reaktionen auf den Auftraggeber der Studie
 - Verzerrungen aufgrund von Ursachen, die in der **Erhebungssituation** liegen
 - **Anwesenheitseffekte:** Reaktionen auf die Anwesenheit Dritter
 - Reaktionen auf die **Merkmale des Interviewers**
 - Antwort infolge einer **Vermutung über die Untersuchungshypothese**
 - **Halo-Effekt:** Reaktion auf die Anordnung der Fragen (Vermeidung: inhaltliche und räumliche Trennung)

VI. BEOBACHTUNG

GRUNDLAGEN

- **wissenschaftliche Beobachtung** vs. Alltagsbeobachtung
 - wissenschaftliche Beobachtung: systematisches Erfassen, Festhalten und Deuten **sinnlich wahrnehmbarer Sachverhalte** zum **Zeitpunkt ihres Auftretens**
 - Zweck: Beschreibung und Rekonstruktion sozialer Wirklichkeit
 - **öffentliche** Verwendung: Unterziehung der Ergebnisse einer Kontrolle durch wissenschaftliche Diskussion
- **typische Einsatzfelder** der Beobachtung: **Ethnologie** (Untersuchung unbekannter Kulturen und Lebenswelten); Untersuchungen, bei denen **andere Methoden nicht erfolgversprechend** sind
- Entscheidungen **vor** der Beobachtung: wo, wann, wie lange, wie oft, wen, was, durch wen, nach welchen Kriterien beobachten?

STRUKTURELEMENTE EINER BEOBACHTUNGSSITUATION

- **Beobachtungsfeld:** Rahmenbedingungen (**räumlicher, zeitlicher und sozialer Bereich**, in dem die Beobachtung stattfinden soll)
 - quantitatives Forschungsparadigma: **abschließende Definition** des Beobachtungsfeldes, keine oder geringe Veränderung des Feldes
 - qualitatives Forschungsparadigma: keine Beschreibung notwendig, **Veränderung des Feldes möglich**
- **Beobachtungseinheiten:** zu beobachtende **Verhaltensweisen** (Teilbereich sozialen Geschehens, der konkreter Gegenstand einer Beobachtung sein soll)
- **Beobachtete**
 - Entscheidungen bezüglich des **Status der Beobachteten**:
 - konkludentes Forschen: Beobachtungssituation für alle transparent
 - Offenlegung der genauen Tätigkeit vor allen Beobachteten
 - verdeckte Beobachtung
 - "Einweihung" eines Teil der Beobachteten
 - Offenlegung im nachhinein
 - Offenlegung der Beobachtung, aber nicht des Beobachtungsgegenstandes
- **Beobachter (Forscher)**
 - Entscheidungen bezüglich des **Status des Beobachters: Partizipationsgrad** im Feld, **Verhalten** im Feld, Verhalten gegenüber dem Feld
 - quantitatives Forschungsparadigma: Rolle als forschender Beobachter (geringer Partizipationsgrad)
 - qualitatives Forschungsparadigma: Teilnehmerrolle im Feld
 - Probleme und **Rollenkonflikte**: keine Teilnehmerrolle möglich, zeitgleiche Ausfüllung von Beobachterrolle und Teilnehmerrolle, Beobachterrolle nicht durchhaltbar

FORMEN DER BEOBACHTUNG

- Labor- vs. Feldbeobachtung
 - **Laborbeobachtung:** **künstliche** Konstruktion von Beobachtungsbedingungen
 - **Feldbeobachtung:** Beobachtung im **natürlichen Umfeld** der Beobachteten unter den dort herrschenden, unveränderten Bedingungen
- Selbst- vs. Fremdbeobachtung
 - **Selbstbeobachtung:** Beobachtung und Analyse des eigenen Verhaltens (klinische Psychologie)
 - **Fremdbeobachtung:** Beobachtung und Analyse des Verhaltens anderer Personen
- nach dem Grad der Strukturiertheit: strukturierte vs. wenig strukturierte Beobachtung
 - **strukturierte Beobachtung:** Beobachtung unter Zuhilfenahme eines vorab erstellten **Beobachtungsschemas mit Beobachtungskategorien** (quantitatives Forschungsparadigma)
 - Voraussetzungen: umfassende Kenntnis des Beobachtungsfeldes, **Vorliegen einer Theorie** des zu beobachtenden Verhaltens (Vorliegen von Forschungshypothesen und eines Kategorienschemas)
 - Vorteile: bessere **Vergleichbarkeit** verschiedener Beobachtungssituationen (hohe **Standardisierung**)
 - Nachteile: geringe Offenheit, fehlende Flexibilität (unvorhergesehene Situationseindrücke), Begrenzung der Kategorien aufgrund der Zeitgleichheit von Geschehen und Beobachtung
 - Ziel: Erforschung der **Häufigkeit und Verteilung bestimmter Verhaltensweisen (Hypothesenprüfung** als theoretisches Ziel)
 - Anforderungen an ein **wissenschaftliches Beobachtungsschema: Relevanz, Klarheit** (Trennschärfe), Eindimensionalität, **Exklusivität**, relative **Vollständigkeit**, Selektivität, Unabhängigkeit, Einheitlichkeit der Klassifikation, Übersichtlichkeit
 - **wenig strukturierte Beobachtung:** Beobachtung ohne formales Beobachtungsschema (qualitatives Forschungsparadigma), wobei sich die Struktur der Beobachtung aus der Beobachtungssituation ergibt
 - Vorteile: **Offenheit** (für relevante [auch unerwartete] Beobachtungsgegenstände und Situation), **Gegenstandsorientierung, Flexibilität, Reflexivität**
 - Nachteile: Aufwand, Erfordernis hoher Fähigkeiten der Forscher, selektive Erinnerung (Aufzeichnung erst nach der Beobachtung)

- Ziele: Beschreibung des Verhaltens einzelner Akteure und der Situation zur Aufdeckung von Handlungszusammenhängen (**Hypothesengenerierung** als theoretisches Ziel)
- nach dem Grad der Offenheit: offene vs. verdeckte Beobachtung
 - **offene Beobachtung**: Transparenz der Beobachtungssituation für die Beobachteten (Problem der **Reaktivität**)
 - Vorteile: funktionaler Aspekt (Konzentration des Forschers auf die Beobachterrolle), stabile **Vertrauensbasis**, Vermeidung einer Doppelidentität des Forschers
 - **verdeckte Beobachtung**
 - Besonderheit: **Doppelrolle des Forschers** (Beobachterrolle und Teilnehmerrolle)
 - Möglichkeiten des Forschers zur **Tarnung**: Einnehmen einer bereits vorhandenen Rolle, Einnehmen einer neu geschaffenen Rolle, räumliche Trennung
 - Probleme: größte Aufmerksamkeit des Forschers, **ethische Probleme** (Privatsphäre)
 - Anwendung: Unmöglichkeit offener Beobachtung, Schwierigkeit einer offenen Beobachtung
- nach der Partizipationsintensität: aktiv vs. passiv teilnehmend
 - **Modell "Beobachter als Teilnehmer"** (passiv teilnehmend): überwiegende Konzentration auf die Beobachtung
 - **Modell "Teilnehmer als Beobachter"** (aktiv teilnehmend): Konzentration auf die Teilnahme am Geschehen (als **Akteur**), Beobachtung nebenbei
 - **Modell "Völlige Identifikation mit dem Feld"**: Beobachter als vollständig anerkanntes Mitglied und Akteur
 - Gefahr: **"going native"-Problem (Überidentifikation und Distanzverlust** bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Forscherrolle)
- nach der Zahl der Beobachtungssubjekte: Einzel- vs. Gruppenbeobachtung

METHODE DER QUALITATIV TEILNEHMENDEN BEOBACHTUNG

- Merkmal: unstrukturierte, offene und aktiv teilnehmende Beobachtung zur Hypothesengenerierung und -prüfung
- Einsatzbereich: klassisches Instrument der ethnologischen Forschung
- Nachteile: selektive Wahrnehmung (nur Wahrnehmung eines Teils des Geschehens), selektive Erinnerung (bei zeitverzögertem Notieren der Beobachtungen), Zeit- und Kostenintensität, geringe Fallzahlen, keine Introspektion möglich
- Vorteil: **Maximum an Authentizität durch Offenheit und Flexibilität**
- parallel verlaufende und bezugnehmende **Phasen der qualitativ teilnehmenden Beobachtung**:
 - **Feldzugang**: Schaffung von Zugangsvoraussetzungen für die Beobachtung (**kritisches Ereignis** für den Erfolg des gesamten Forschungsprojekts)
 - **offenes Feld**: Zugang ohne besondere Probleme
 - **halboffenes Feld**: Zugang nach Kontaktaufnahme ohne größere Schwierigkeiten
 - **geschlossenes Feld**: Zugang nur unter formalen Voraussetzungen oder mit Hilfe einer Mitgliedschaft
 - Rollendefinition bzw. **Rollenwahl**: Wahl zwischen verdeckter und offener Beobachtung
 - Problem des Rollenkonflikts: Konflikte zwischen den Anforderungen der verschiedenen Rollen
 - **Datenerhebung**
 - Probleme: begrenzte **Einsatzmöglichkeit** zwischengeschalteter **technischer Hilfsmittel**, Problem der selektiven Erinnerung wegen nicht möglicher Protokollierung während der Beobachtung
 - Datenauswertung
 - **Feldrückzug**: formales Ende des empirischen Forschungsprozesses
 - **zu beachtende** Bedingungen: Vereinbarung mit **Schlüsselpersonen** zur erneuten Nutzung des Feldes, Wahrung des Vertrauensschutzes, vollständige **Aufklärung der Beobachtungspersonen**

PSYCHO-PHYSIOLOGISCHE ERHEBUNGSVERFAHREN

- Vorstellung: Gewinnung von Indikatoren des Verhaltens auf der **physiologischen Ebene**, da die psychischen Bestimmungsfaktoren des Verhaltens nicht erhebbar sind
- Ziel: **Erforschung spontaner Anmutungsqualitäten** von Produkten
- Nachteile **apparativ gestützter Erhebungsverfahren (psycho-physiologische Erhebungsverfahren)**
 - hoher apparativer Aufwand (Kosten, Erhebung unter einer künstlichen Laborsituation)

- Erhebung in einer als künstlich empfundenen **Laborsituation**
- erforderliche Übung und lange Expositionszeiten konterkarieren das Ziel der Untersuchung
- **Blickaufzeichnung**
 - wahrnehmungstheoretische Vorstellungen: **Wahrnehmung von Informationen als Voraussetzung der Verarbeitung**
 - Komponenten des **Modells** des Prozesses der **Informationsverarbeitung**:
 - **SIS** (sensorischer Informationsspeicher/Ultraschallspeicher): Zwischenspeicherung von wahrgenommenen Reizen (große Kapazität, sehr geringe Speicherdauer)
 - **KZS** (Kurzzeitspeicher): Übernahme der aktivierten Reize aus dem SIS, Organisation zu größeren Informationseinheiten, Verknüpfung mit bereits bekannten Informationen (geringe Kapazität) (im KZS finden **kognitive Prozesse** statt, die uns bewußt werden und Aufmerksamkeit abverlangen)
 - **LZS** (Langzeitspeicher): eigentliches Gedächtnis, dessen Informationen nur durch Synapsen oder Interferenzen (Überlagerungen) gelöscht werden
 - Bestandteile der Betrachtung eines Gegenstandes:
 - **Fixationen**: kurzzeitige Betrachtung eines Gegenstandes (Reizaufnahme und Fokussierung auf die Netzhaut)
 - **Saccaden**: unregelmäßige Sprünge des Blicks
- **Elektrodermale Reaktion (EDR)**: Messung der Änderung des Hautwiderstandes durch bioelektrische Vorgänge
 - Funktion: direkte Messung der **Reaktion auf einen Reiz** als Indikator für die innere Erregung
 - Ziel: indirekte Messung der Intensität oder des **Aktivierungspotentials einer Situation oder eines Reizes**
 - Vorteil: **Authentizität** der Reaktionen, da sie kaum willentlich steuerbar sind
 - Nachteil: Messung der Valenz (Richtung der Reaktion) nicht möglich
- Beobachtungsverfahren mit Hilfe des Tachistoskops und der Schnellgreifbühne
 - **Aktualgenese**: Hypothese der Wahrnehmungstheorie, nach der die **Wahrnehmung von Objekten über mehrere Stufen hinweg** erfolgt
 - **Phasen** des Prozesses der Aktualgenese:
 - **Anmutung** (Ahnen): Bildung positiver oder negativer Stimmungen, Auslösung spontaner Reaktionen
 - **Interpretation** (Erfassen): Reflektierung der Stimmungen in der zunehmend bewußtwerdenden Wahrnehmung, Überlagerung und Korrektur durch Vernunft (**kognitiver Vorgang**)
 - **Meßmethoden** zur zeitlichen Dehnung und Analyse der Wahrnehmung
 - **Tachistoskop**: Darbietung von visuellem Material in beliebig kurzen Zeitintervallen mit dem Ziel der Verbalisierung des Wahrgenommenen und des gefühlhaften Eindrucks
 - **Schnellgreifbühne**: mechanische Vorrichtung, die aus der Wahrnehmung eine Zugriffshandlung macht

VII. INHALTSANALYSE

WISSENSCHAFTLICHE INHALTSANALYSE

- **Definition**: Forschungstechnik, mit der man Schlüsse aus jeder Art von Bedeutungsträgern durch systematische und objektive Identifizierung ihrer Elemente ziehen kann, die verallgemeinerbar sind
- wesentliche Merkmale
 - **Bedeutungsträger**: schriftlich fixierte Texte, technisch konservierte Inhalte, Kulturgegenstände
 - **Systematik**: Inhaltsanalyse mit Hilfe eines vorher erarbeiteten Auswertungsschemas
 - **Objektivität**: intersubjektive Überprüfbarkeit durch systematische Zuordnung von Aussageeinheiten zu vorher festgelegten Kategorien (Nachvollziehbarkeit des Verfahrens der Analyse)
 - **Verallgemeinerung**: Aussagen über die soziale Realität außerhalb des Textes aus der Textanalyse
- Abgrenzung zur alltäglichen Textinterpretation:
 - **wissenschaftliches Vorgehen**: theoriegeleitet, **objektiv** und nachvollziehbar
 - Systematik: **strukturiert** nach eigenem Kategoriensystem
 - **Reichweite**: über das Dokument hinausgehend **auf die gesellschaftliche Wirklichkeit**
 - Merkmalsfestlegung **vor der Analyse**

- Einsatzfelder der Inhaltsanalyse:
 - als alleinige Methode: beim Vorliegen von **vielfältigem** und **dauerhaftem Material** bei **zeitraumbezogenen Untersuchungen** in die Vergangenheit hinein
 - im **Methodenmix**: im **Verbund mit wenig strukturierten Methoden**, bei der Auswertung offener Fragen
- typische Fragestellungen: Wertewandel, politische Kommunikation, Inhalte von Massenmedien
- Modell hinter inhaltsanalytischen Fragestellungen: **allgemeines Kommunikationsmodell**
 - **Lasswell-Formel**: wer sagt was zu wem wie warum und mit welchem Effekt?
- **Ziele einer inhaltsanalytischen Untersuchung** (nach der Lasswell-Formel)
 - Beschreibung von **Merkmalen der Mitteilung**
 - **was**: Ziel der Beschreibung von Trends in den Kommunikationsinhalten
 - **wie**: Untersuchung von Techniken der Überredung
 - **an wen**: Analyse von Kommunikationsmustern für bestimmte Zielgruppen
 - Rückschlüsse auf **Vorgänge vor einer Mitteilung**
 - **warum**: Analyse der Rückschlüsse auf Aspekte des kulturellen oder sozialen Wandels
 - **wer**: Kommunikator einer Nachricht
 - Rückschlüsse auf **Effekte einer Mitteilung**
 - **mit welchem Effekt**: Aussagen über die Verständlichkeit, Analyse des Kommunikationsflusses
- **Phasen der Inhaltsanalyse**
 - **Bestimmung des Analysematerials**: Festlegung der Erhebungs- oder Auswahleinheiten ("**sampling units**", Art und Klasse von Texten)
 - **Kriterien** bei der Bestimmung des Analysematerials: **Verfügbarkeit, Relevanz** (Bedeutsamkeit) für die Forschungsfrage, **Zugänglichkeit und Kosten**
 - **Vollerhebung oder Teilerhebung**: Teilerhebungen nach Regeln der Stichprobenfindung
 - Vorgabe der **Analyseeinheiten/Zähleinheiten** ("**recording units**"): Bestimmung derjenigen Teile der Auswahleinheiten, die im Hinblick auf die Fragestellung relevant sind
 - **Entwicklung des Kategorienschemas**: Das Kategoriensystem ist die **entscheidende Substanz** der Analyse von Inhalten
 - **Durchführung der Analyse und Codierung**: Ermittlung der Inhalte der Zähleinheiten und maschinenlesbare Codierung auf Basis des Kategorienschemas
 - Dokumentation, **Interpretation und Verwertung/Veröffentlichung**
- **Formen der Inhaltsanalyse**:
 - **Strukturanalysen** (syntaktische Analysen): Analyse der Zusammenhänge formaler Aspekte
 - **Themenanalysen** (semantische Analysen): Untersuchung der **Zusammenhänge von Wortbedeutungen** durch Klassifikation von Inhalten

Formen der Themenanalyse:

 - **einfache Klassifikation** von Textelementen: Besetzung von Kategorien des Kategorienschemas
 - **Frequenzanalysen**: Klassifikation von Textelementen nach der Häufigkeit ihres Vorkommens (Vorstellung: zunehmende Bedeutung eines Inhaltselements bei starker Häufigkeit)
 - **Valenzanalysen**: spezifischere Beschreibung von Inhalten durch die Angabe von **Bewertungen**
 - **Intensitätsanalysen**: Valenzanalyse mit zusätzlicher Angabe der **Stärke der Bewertung**
 - **Kontingenzanalysen**: Auftreten der interessierenden Begriffen im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Elementen (**Beziehungen**)
 - **Bedeutungsfeldanalysen**: Ähnlichkeit von Argumentationskontexten

KATEGORIENSCHEMATA

- **Merkmale** eines wissenschaftlichen Kategoriensystems: **theoriegeleitete Inhalte**, Strukturierung durch **hierarchische Organisation** (Ober- und Unterkategorien)
- Methoden der **Operationalisierung** von Kategorien:
 - **allgemeine Beschreibung des Rahmens** einer Kategorie
 - Kennzeichnung anhand von **Oberbegriffen**
 - Kennzeichnung mit Oberbegriffen und **typischen Beispielen**
 - **vollständige Auflistung** der Elemente einer Kategorie (zuverlässig, aber sehr zeitaufwendig)

- formale Anforderungen: **Eindimensionalität**, **Überschneidungsfreiheit** (Exklusivität), **Vollständigkeit**, Unabhängigkeit, Einheitlichkeit
- inhaltliche Anforderungen: **Relevanz** (genau alle bedeutsamen Kategorien), **Klarheit** (Trennschärfe)
- **Selektivität** von Kategoriensystemen
 - selektiv im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen
 - Beurteilung: wichtig ist die vollständige Erfassung der interessierenden Bedeutungsdimensionen
- **Zweck von Pretests** von Kategoriensystemen
 - Erfüllung der formalen und inhaltlichen Kriterien in Bezug auf die Forschungsfrage
 - eventuelle Notwendigkeit weiterer Differenzierungen (neue Kategorien)
 - Prüfung der **Reliabilität** (Zuverlässigkeit) anhand der **Klarheit der Codieranweisungen**
 - **Stabilität (Intracoder Reliabilität)**: Zeitstabilität der Codierung gleicher Inhalte durch gleiche Codierer
 - **Wiederholbarkeit (Intercoder Reliabilität)**: gleiche Codierung von gleichen Inhalten durch verschiedene Codierer. Messung der Wiederholbarkeit über den Anteil der gleich codierten Inhalte
 - **Erfahrungswerte** der Reliabilität:
 - geringe Reliabilität i.d.R. bei Unübersichtlichkeit (viele Kategorien), großen Interpretationsspielräumen
 - variierende Reliabilität mit Mehrdeutigkeit von Material oder Codieranweisungen, mit Codiererefähigkeiten

VIII. WEITERE METHODEN

SEKUNDÄRFORSCHUNG

- Primär- vs. Sekundärforschung
 - **Primärforschung**: **originäre Gewinnung** von Informationen durch verschiedene Erhebungsmethoden
 - **Sekundärforschung**: Gewinnung von Informationen durch Beschaffung und **Analyse bereits vorhandener Daten**
- **Stellenwert der Sekundärforschung** in der empirischen Sozialforschung: **zunehmende Bedeutung** durch verbesserte Möglichkeiten der Sekundäranalyse
 - erleichterter **Zugang** durch Datenarchivierung in leicht zugänglichen Datenbanken
 - verbesserte **Transparenz**: Übersicht über das vorhandene Datenmaterial
- Vorteile:
 - **technische Vorteile**: Zeit- und Kostenersparnis, Schreibtischtätigkeit
 - Zugriff auf **differenziertes Datenmaterial**: Zusammenlegung von Datensätzen für differenzierte Analysen eines komplexen Problems, Vergrößerung der Stichproben
 - Möglichkeit der **Zeitreihenanalyse**: Vergleich von Daten aus verschiedenen Zeiten
 - **Cross-cultural-studies**: interkulturelle Vergleiche
 - **Interdisziplinarität**: Integration von Ansätzen aus verschiedenen Disziplinen
- Nachteile:
 - **Überblick** und Transparenz
 - **Zugänglichkeit** der Daten: Kosten für die Datennutzung, Datenschutzbestimmungen
 - konkreter Bezugsrahmen: Erfordernis eines **konkreten**, aber dehnbaren **Bezugsrahmens** zur zielgerichteten Suche nach Primärdaten
 - **Begrenzung**: **Abhängigkeit von der Qualität** des vorgefundenen Materials, **vorgegebene Operationalisierung**, Kompatibilität des Auswahlverfahrens, unentdeckte Verzerrungseffekte
 - **Aktualität**
- **Datenquellen** der Sekundärforschung: amtliche Statistik, Informationen von Wirtschaftsverbänden, wissenschaftliche Forschungsinstitute, kommerzielle Marktforschungsinstitute, unternehmensinterne Quellen, internationale Organisationen

- **Ablauf einer Sekundäranalyse**
 - Theorieteil (Vorarbeiten): Formulierung der **Forschungsfrage** (Absicht und Ziel der Studie), Skizzierung des theoretischen Bezugsrahmens und der **Theorie**, Formulierung von **Hypothesen** (auch als **Navigationsstruktur**), **Konzeptualisierung**
 - Unterschied bei der Konzeptualisierung: **ex post Herstellung einer Beziehung** zwischen verwendeten Indikatoren und Begriffen der Primäranalyse (**umgekehrt** gegenüber der Primärforschung)
 - **Materialsuche**: Sichtung des Datenmaterials und Treffen einer vorläufigen Auswahlentscheidung
 - Problem der **Datentrückgewinnung**: Informationsarmut im Informationsüberfluß
 - **Beurteilung der Eignung** nach Informationen über **Thema, Methode, Erhebungsinstrumente, Stichprobe, Datum und Zeitraum der Erhebung, Variablen, Erhebungseinheiten**
 - **Notwendige Daten**: Datenträger, Fragebögen, Codepläne, Ausfallzahlen, Publikationen
 - **Materialprüfung** (Indikatorenanalyse, Stichprobenanalyse)
 - **Indikatorenanalyse**: Problem der **Äquivalenz der Indikatoren** (notwendig **zumindest Kompatibilität**)
 - **Stichprobenanalyse**: Überprüfung der Stichprobe nach Art und Umfang
 - Datenbereinigung: **Bereinigung des Materials** auf die relevanten Daten
 - **Re-Konzeptualisierung** der Forschungsfrage: Anpassung des eigentlichen Ziels der Studie an die Restriktionen der Sekundärdaten
 - Datenauswertung: **Auswertung der Sekundärdaten**
- **Probleme und Fehlerquellen bei der Sekundäranalyse**
 - nicht mehr nachprüfbare **Unzulänglichkeiten** der Primärerhebung
 - fehlende Anhaltspunkte über **Qualität** einer Primärerhebung
 - Verzerrung durch **Kumulation** verschiedener Datensätze

SOZIOMETRIE

- Begriff: Verfahren zur **Quantifizierung** (Messung der Stärke) **der Beziehungen** der Mitglieder einer Gruppe (Primärforschungsmethode zur **Analyse von Kleingruppen**)
- Untersuchung zwischenmenschlicher Beziehungen in einer **Wahlsituation** unter den Aspekten Sympathie, Gleichgültigkeit und Antipathie (**Valenzen sozialer Beziehungen**)
- **Dimensionen** soziometrischer Forschungspläne (nicht zur Verallgemeinerung auf die Gesamtstruktur geeignet)
 - **Sympathie** vs. Antipathie
 - **Einstellungen** oder **Verhalten** der Gruppenmitglieder
 - Selbst- oder Fremdwahrnehmung
 - Beschränkung auf Mitglieder der Gruppe (**Intragruppe**) vs. Ausdehnung auf Nichtgruppenmitglieder (**Extragruppe**)
 - **Art der Wahlen** (Qualität, Anzahl)
- **soziometrisch überprüfbare Strukturen** in Gruppen (**soziometrische Muster**)
 - **Cliquen**: wenige Mitglieder mit reziproken Wahlen, wenig Wahlen von und zu anderen Mitgliedern
 - **Paare**: Sonderfall einer Clique aus zwei Personen
 - **Führer (Experten, stars)**: zentrale Stellung, viele positive Wahlen von anderen Mitgliedern
 - **Außenseiter (Isolierte)**: wenige oder keine positiven Wahlen, lose Bindung an die Gruppe
- Vorteil der Soziometrie gegenüber der Gruppenbeobachtung: Erforschung **informeller** Gruppenbeziehungen
- **Voraussetzungen** der soziometrischen Methode: **überschaubare Gruppengröße, Vertrautheit** der Mitglieder, Begrenzung der Fragestellung und der Untersuchungskriterien
- **Hauptanwendungsbereiche** der Soziometrie: **Kleingruppenforschung**, Netzwerkanalysen
- Schritte einer soziometrischen Untersuchung:
 - **Dimensionalisierung** (Festlegung der zu untersuchenden Dimensionen) und **Operationalisierung** (Umsetzung der Dimensionen in geeignete Fragen)
 - Festlegung der **Art und Anzahl der Wahlen**
 - **Art (Valenz)** der Wahlen: positive vs. negative Wahlen, aktive vs. passive Wahlen, Antwortvorgabe vs. offene Antworten
 - **Anzahl der Wahlen**: anzahlmäßig festgelegte Wahlen (sinnvoll: fünf)
 - **Pretest**: Prüfung der Fragen an anderen, möglichst ähnlichen Gruppen

- **Re-Konzeptionalisierung:** eventuelle Änderungen aufgrund der Ergebnisse des Pretests
- **Durchführung**
- Auswertung:
 - **Visualisierung der Ergebnisse** durch **Soziogramme**, Zielscheibensoziogramme, **Sozio-Matrizen** (Zahl der aktiven und passiven Wahlen in einer Tabelle)
 - anschließende **Interpretation**
- **Kennzahlen** zur soziometrischen formalen Ergebnisinterpretation:
 - **soziometrischer Status: Zentralität** eines Gruppenmitglieds und Maß des Expertentums
 - Berechnung erfolgt über den Anteil der erhaltenen Wahlen zu den möglichen Wahlen
 - **Interessenquotient: Kohäsion innerhalb** von Teilgruppen
 - Berechnung erfolgt über die Formel:

$$\text{Zahl der Wahlen in der Teilgruppe} / (\text{Teilgruppenstärke} \cdot \text{mögliche Wahlen je Mitglied der Teilgruppe})$$
 - hoher Interessenquotient weist auf geringen Austausch zwischen den Teilgruppen hin
 - **Anziehungsquotient:** Vergleich von Teilgruppen (**Attraktivität einer Teilgruppe** für eine andere Teilgruppe)
 - Berechnung erfolgt über die Formel:

$$\text{Zahl der erhaltenen Wahlen der Restgruppe} / (\text{Restgruppenstärke} \cdot \text{mögliche Wahlen je Mitglied})$$

EXPERIMENT

- Begriff des Experiments: **Untersuchungsdesign** zur **wiederholbaren** Untersuchung unter **kontrollierten Bedingungen** (bestimmte **Versuchsordnung**, bei der ein Höchstmaß an sozialer Kontrolle vorliegt)
- **Ziel** eines Experiments: Feststellung der **Wirkung der Veränderung von unabhängigen Variablen auf eine abhängige Variable** durch eine entsprechende Anordnung (Überprüfung eines **Kausalzusammenhangs**)
- Voraussetzungen zur Durchführung eines Experiments:
 - **Wiederholbarkeit:** Möglichkeit mehrmaliger Messungen
 - Problem: Unmöglichkeit der Wiederholbarkeit bei vielen soziologischen Prozessen
 - **Kausalität (Ursache-Wirkungs-Beziehung):** Hypothese, die eine **Kausalbeziehung** zwischen unabhängigen Variablen und abhängiger Variable enthält
 - **Kontrollierbarkeit der Bedingungen:**
 - **Isolationmöglichkeit:** Konstanz von Störvariablen durch Isolation
 - **Variationsmöglichkeit** für die unabhängigen Variablen (zumindest Vorliegen und Nicht-Vorliegen)
 - Herstellung einer **Experimentalsituation:** Laborexperiment oder Feldexperiment
- Variablen im Experiment (Modell: S-O-R-Paradigma)
 - **unabhängige** Variablen als **verursachende** Faktoren
 - Untersuchungsperson
 - **abhängige** Variable als **bewirkter** Faktor
- Experimental- vs. Kontrollgruppe
 - **Experimentalgruppe:** Gruppe, die einem Reiz (Stimulus) ausgesetzt wird und deren Reaktion auf den Reiz gemessen wird
 - **Kontrollgruppe:** Gruppe, die dem Reiz nicht ausgesetzt wird, aber trotzdem gemessen wird
 - **Differenzen** in den Messungen werden auf die Reize zurückgeführt
 - Möglichkeiten der **Gruppenbildung:**
- **Formen** von Experimenten
 - Labor- vs. Feldexperimente
 - **Laborexperiment:** Versuchsanordnungen mit **künstlichen** oder vereinfachten **Bedingungen** zur Sicherstellung, daß lediglich der zu untersuchende Faktor wirkt
 - **Feldexperiment:** Untersuchung unter realen Bedingungen, um Authentizität der Erhebungssituation zu erreichen (Problem: vollständige Kontrolle der unabhängigen Variablen nicht möglich)
 - projektive Experimente vs. ex-post-facto-Verfahren
 - **projektive Experimente:** Betrachtung der **Auswirkungen von Reizen in der Zukunft**
 - **ex-post-facto-Verfahren:** Betrachtung von **Ereignissen der Vergangenheit**, von Untersuchungen eines bereits abgeschlossenen sozialen Prozesses (Problem: lediglich Kontrolle eines einzigen Faktors)
 - Simultan- vs. sukzessive Experimente

- **Simultanexperimente:** gleichzeitige Beeinflussung und Untersuchung zweier Gruppen
- **sukzessive Experimente:** Vorher-nachher-Messung der Auswirkungen eines Reizes bei einer Gruppe
- Ablauf eines simultanen Laborexperiments:
 - Hypothesenbildung: **Bildung einer Prüfhypothese** aus einer allgemeinen Hypothese
 - Begriffsklärung, Definition der Variablen und Operationalisierung
 - **Gruppenbildung** und Designfixierung: Bildung von Experimental- und Kontrollgruppe über **Parallelisierung (Matching, d.h. strukturgleiche Gruppen)** oder **Randomisierung** (durch maximale Zufallsstreuung)
 - **Durchführungsphase** unter künstlichen Bedingungen
 - Auswertung
- Unterscheidungskriterien experimenteller Designs
 - **Anzahl der Messungen**
 - **Zeitpunkt der Messungen** (vorher-nachher)
 - Vorhandensein einer **Kontrollgruppe**
- **Kontrollprobleme** bei Experimenten: **Verursachung einer Differenz** zwischen zwei Meßwerten **durch die unabhängige Variable fraglich**
 - Interdependenzen sozialen Geschehens
 - **zeitliche Effekte** (soziale Dynamik)
 - **Meßeffekte:** Prozesse der Gewöhnung an eine Untersuchungssituation
 - Hilfsmittel und Versuchsleiter: u.a. **Experimenter bias** (Einfluß der Erwartungen des Forschers)
 - **verzerrte Auswahl und Ausfälle:** systematische Verzerrungen durch Strukturunterschiede zwischen Experimental- und Kontrollgruppe, systematische Ausfälle
- Gütekriterien eines Experiments:
 - **interne Validität:** der Reiz ist **tatsächlich Ursache** für eine Änderung der abhängigen Variablen
 - hohe interne Validität bei **geringer Konfundierung der Effekte** (zusätzliche Veränderung der abhängigen Variable durch unkontrollierte Störgrößen)
 - **externe Validität** (ökologische Validität): Möglichkeit der **Generalisierung** der experimentellen Ergebnisse
 - **Verhältnis** von interner und externer Validität:
 - hohe interne Validität läßt i.d.R. auf geringe externe Validität schließen
 - hohe externe Validität läßt i.d.R. auf hohe interne Validität schließen

IX. DATENAUSWERTUNG UND PUBLIKATION

DATENAUSWERTUNG IM QUANTITATIVEN FORSCHUNGSPARADIGMA

- Datenauswertung im **quantitativen** Forschungsparadigma: Datenauswertung setzt sich zusammen aus **Aufbereitung, Analyse** und **Interpretation** erhobener Daten und ist ein analytisch abgrenzbarer Teilbereich im Forschungsprozeß
- Arbeitsschritte der **Datenaufbereitung:**
 - **Rücklaufkontrolle**
 - Zweck der Rücklaufkontrolle: Überblick über die Brauchbarkeit der Fragebögen (Vollständigkeit, fehlende Werte, ausreichende Rücklaufquote)
 - **Erstellung der Datenmatrix**
 - **Datenbereinigung**
 - Aufgabe: Auffinden und **Bereinigen von Fehlern** der eingegebenen Datensätze
 - Möglichkeiten: einfache Sichtprüfung, Verwendung von Prüfprogrammen, **Konsistenztests** (Suche nach unzulässigen Angaben), vollständige Datenkontrolle, **Datenmatching** (nochmalige Eingabe und anschließender Abgleich)
- Unterschiede zwischen deskriptiver (beschreibender) und analytischer (schließender) Statistik
 - **deskriptive Statistik:** Zusammenfassung und graphische Darstellung einzelner Beobachtungsdaten und von Zusammenhängen

- Aussagen nur zur vorliegenden Stichprobe
- **analytische Statistik:** Prüfung von Hypothesen über eine Gesamtgesamtheit mit Hilfe von Stichproben
 - erweiterter Aussagekontext: Wahrscheinlichkeitsaussagen über die Grundgesamtheit aus den Erkenntnissen über die Stichprobe
- **Determinanten der Datenanalyse: Hypothesen, Art und Anzahl der Variablen, Skalenniveaus**
- **Aufgaben der Statistik bei der Datenanalyse: Hilfsmittel der Forscher, Strukturierung der Daten**

DATENMATRIX

- **Zweck: Strukturierung** der Daten zur Übersichtlichkeit, Voraussetzung der weiteren Datenaufbereitung
- Schritte bei der Erstellung der Datenmatrix
 - **Erstellung eines Codeplans** (Liste aller erhobenen Variablen und aller möglichen Ausprägungen, wobei jeder Ausprägung ein Code zugewiesen wird)
 - **Vercodung der Daten**
 - Vercodung **offener Fragen** über eine **Kategorisierung** der Antworten
 - Vercodung von **Mehrfachantworten:** Bildung eines Codes mit allen möglichen Kombinationen (sehr aufwendig), Vercodung jeder Antwortalternative, Bildung von **Metavariablen** (Zusammenfassung zu Sinngruppen)
 - **Übergabe der Codes** an den Computer

AUSWERTUNGSVERFAHREN BEI DER ANALYSE QUANTITATIVER DATEN

- **univariate Statistiken:** statistische Kennwerte, die sich auf **eine Variable** beziehen
 - Beispiele: **Maße der zentralen Tendenz** (Modalwert, Median, arithmetisches Mittel), **Dispersions- oder Streuungsmaße** (Varianz, Standardabweichung, Schiefemaße)
- **bivariate Analyseverfahren:** zur Aufdeckung von Zusammenhängen zwischen **zwei Variablen**
 - Beispiele: zweidimensionale Kreuztabellen (Häufigkeitsverteilung), **Korrelationsrechnungen**
- **multivariate Statistiken:** zur Untersuchung von Zusammenhängen zwischen **mehreren unabhängigen** und einer oder mehreren **abhängigen Variablen**
 - **strukturentdeckende Verfahren:** zur **Entdeckung** von Zusammenhängen zwischen Variablen und Objekten
 - **explorative Faktorenanalyse**
 - **Clusteranalyse:** Verdichtung auf der Ebene der Untersuchungseinheiten durch **Bildung von Erhebungsgruppen (Clustern)** unter Beachtung der **Intrahomogenität** und **Extraheterogenität** der Cluster
 - **strukturprüfende Verfahren:** zur **Prüfung** und quantitativen Bestimmung des Ausmaßes eines vorab vermuteten Zusammenhanges
 - **konfirmatorische Faktorenanalyse**
 - **Regressionsanalyse:** Erkennen, Erklärung und Quantifizierung von gerichteten Zusammenhängen (Anwendung in Ursachenanalysen, Wirkungsprognosen und Zeitreihenanalysen)
 - **Varianzanalyse:** wie Regressionsanalyse, allerdings auch schon bei nominalskalierten unabhängigen Variablen anwendbar
 - **Faktorenanalyse:** **Verdichtung** einer Vielzahl von Faktoren auf wenige überschaubare "zentrale Faktoren", wobei es sich bei den **tragenden Dimensionen** um synthetische Variablen handelt
- **Testverfahren** (analytische Statistik): χ^2 -Test, t-Test
 - Zweck: Prüfung von Hypothesen, Prüfung und wahrscheinlichkeitstheoretische Quantifizierung von Zusammenhängen in der Grundgesamtheit
- **Relevanz und Signifikanz:**
 - Kriterium der Relevanz: subjektive Bedeutsamkeit eines Zusammenhangs (nach Urteil des Forschers)
 - Kriterium der **Signifikanz:** **statistische Bedeutsamkeit** eines Zusammenhangs

DATENAUSWERTUNG IM QUALITATIVEN FORSCHUNGSPARADIGMA

- Datenauswertung im **qualitativen** Forschungsparadigma: **Gleichzeitigkeit** von Datensammlung und Datenanalyse
- **gegenstandsbezogene Theoriebildung (grounded theory): Überschneidung** von Erhebung und Auswertung wegen der **Entwicklung** von theoretischen Konzepten, Konstrukten und Hypothesen **während** der Datensammlung (**induktive Theoriebildung**)
- **Ablauf** der gegenstandsbezogenen Theoriebildung
 - Datenerhebung des Forschers im Feld: freie Beobachtung ohne Vorannahmen
 - "Stop and memo": Anfertigung von Aufzeichnungen zentraler Aspekte (Ereignisse und Kontextbedingungen)
 - Ausarbeitung: Versuch der Vervollständigung eines Memos durch neue Datenerhebung
 - Vergleich und Verknüpfung: Zusammenführung aller Memos, Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten
 - **gegenstandsbezogene Theorie als Ergebnis** aus einem theoretischen Konzept auf dem Boden beobachteter Daten
- Anwendungsbereiche: mit teilnehmender Beobachtung arbeitende Feldforschung, explorative Fragestellungen

PUBLIKATION

- **Hauptgründe** von Veröffentlichungen:
 - **Verfügbarkeit** der Ergebnisse für Wissenschaft und Praxis
 - **Wettbewerb der Erfahrungswissenschaften**: Kritik oder Akzeptanz
- inhaltliche und formale Anforderungen einer wissenschaftlichen Veröffentlichung (**ASA-Kriterien**)
 - **formale Anforderungen**:
 - **ausgewogene Gliederung**: Ersichtlichkeit des Inhalts aus der Gliederung
 - **Kurzzusammenfassung (Abstract)** des Inhalts soll dem Text vorangehen
 - **Visualisierungshilfen** (Tabellen und Schaubilder)
 - **inhaltliche Anforderungen**:
 - **Problemstellung (Formulierung des Problems)**: Skizzierung des theoretischen Bezugsrahmens, Darlegung des Entdeckungszusammenhangs, Angabe von vorliegender Literatur, Neuigkeit der Aufgabenstellung
 - **Vorgehensweise und Beschreibung der Methode**: Erklärung und Begründung des Vorgehens, Operationalisierung der zentralen Begriffe
 - **Darstellung der Ergebnisse**: Auswahl aus Befunden, auch hypothesenverwerfende Befunde
 - **Folgerungen/Interpretation**: Schlußfolgerungen und Handlungsempfehlungen